

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garnoud-Spaltenzelle oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Am 13. d. Mts geruheten Se. k. k. Apostolische Majestät dem zur Kardinalswürde gelangten, am hiesigen k. k. Hoflager akkreditirten päpstlichen Pro-Nuntius Monsignor De Luca in der k. k. Hofburg-Pfarrkirche das Kardinalsbarret feierlich aufzusetzen.

Allerhöchstdieselben begaben sich zu diesem Ende, unter Vortritt des Hofstaates und des neuen Kardinals, aus dem Appartement in die Kirche hinab, wohnten alldort unter dem Thronhimmel dem Hochamte bei, welches von dem hiesigen Weihbischofe abgehalten wurde, und setzten sodann, nach Ablesung des päpstlichen Breve, dem Kardinal das Barret mit dem herkömmlichen Ceremoniel auf.

Hierauf wurde das Te Deum abgesungen und zum Schluß von dem Kardinal der Pontifical-Segen erteilt.

Se. k. k. Apostolische Majestät kehrten dann in Begleitung des k. k. Hofstaates wieder in Allerhöchsthier Appartement zurück, wohin der Kardinal Pro-Nuntius, sobald derselbe das rote Kardinalkleid angezogen hatte, folgte, um in einer besonderen Audienz seinen ehrerbietigsten Dank abzustatten.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 15. Mai.

Die Amnestie, welche Se. Majestät der Kaiser für Siebenbürgen erlassen hat, wird zuverlässig dort mit dankbarer Freude aufgenommen worden sein. Es ist ein Akt allerhöchster Gnade, welcher gerade jetzt von Bedeutung ist, da die Landtagswahlen vor der Thüre stehen. Die „Presse“ erkennt darin ein politisches Motiv; es handelt sich darum, daß jene ehedem wegen politischer Verbrechen und Vergehen Verurtheilten ihr Wahlrecht zurückerhalten, dessen sie nach der erlassenen provisorischen Landtagsordnung verlustig wären. Wir können nicht anders glauben, fährt das genannte Blatt fort, als daß diese Maßregel in dem Lande, dessen Bevölkerung sie betrifft, den günstigsten Eindruck hervorbringen wird, und wir wünschen die besten Folgen davon umsomehr, als wir wissen, wie wichtig es ist, daß Siebenbürgen sich nun völlig versöhnt der Sache der Reichsverfassung anschleße. Die Hoffnung auf diesen Erfolg wehrt auch jeden Nebengedanken ab, der entstehen könnte, wenn man sich erinnert, daß die Bevölkerung der deutsch-slavischen Kronländer, als sie an die Wahlen ging, eines ähnlichen Gnadenaktes nicht theilhaftig war, und daß diesseits der Leitha die Ausschließung der politisch Kompromittirten vom Wahlrecht und von der Wählbarkeit heute noch fortbesteht.

Die preussischen Blätter sprechen von nichts als von dem Parlamentsskandal in der Kammerstzung (siehe unten Berlin), und es versteht sich von selbst, daß die Organe aller Parteien, die ministeriellen natürlich ausgenommen, die Partei des Vize-Präsidenten Voßum-Dolffs gegen den Kriegsminister von Moos ergreifen. Es gewinnt immer mehr an Wahrscheinlichkeit, daß das Ministerium den Skandal gewissermaßen mit Bewußtsein herbeigeführt, weil es damit eine Lösung des Konfliktes zu beschleunigen hofft. Auch erblickt die „Nordd. Allgem.“, das spezifisch Bismarck'sche Organ, in der unerhörten Szene „ein sehr erfreuliches Zeichen, daß die Krisis ihrer Entwicklung näher rückt.“ Man werde doch endlich erfahren, wer in Preußen regiert, ob die Krone oder die Fortschrittspartei. Zum Schluß appellirt die „Nordd. Allgem.“ an die Entrüstung der Armee gegen das Abgeordnetenhaus, „denn die ganze Armee müsse sich durch diese Art, wie man ihrem Chef begegnet, auf's Tiefste verletzt fühlen.“

Die polnische Angelegenheit beschäftigt die Diplomatie zwar im hohen Grade, aber ein erfolgreiches Resultat hat die Thätigkeit derselben noch nicht gehabt. Jetzt heißt es, es sei im Vorschlag einen Waffenstillstand in Polen herzustellen. Der Vorschlag soll von Seite England ausgehen, soll aber weder in Wien noch in Paris Anklang gefunden haben. Gewiß wäre es in jeder Beziehung wünschenswerth, wenn dem entsetzlichen Blutvergießen Einhalt gethan würde; aber es ist leichter erwünschte Ziele hinzustellen, als die Mittel anzugeben, wie sie erreicht werden könnten. Gesezt, es ließe sich das russische Cabinet dazu bewegen, den Kampf einzustellen, welche Bürgschaften könnte man ihm geben, daß auch die Insurrektion Frieden hält, und daß die auf zwanzig Punkten versammelten, in den Wäldern verborgenen Aufständischen die Waffen ruhen lassen? Werden dieselben auseinandergehen ohne Bürgschaften, daß ihre Wünsche befriedigt würden? Und mit wem soll man unterhandeln, da kein bestimmtes Centrum ersichtlich, kein Oberkommando bekannt ist? Und wenn man das geheime National-Comité als den maßgebenden Leiter der Bewegung ansehen wollte, so fragt es sich, welche von den europäischen Mächten es übernehmen würde, die Unterhandlung mit dem geheimen Comité zu übernehmen und sich für die Einhaltung seiner Zusagen zu verbürgen, da die betreffende Macht hiemit eingestehen würde, daß ihr die Mitglieder des geheimen Comité's bekannt sind, und daß sie bisher in demselben Maße Einfluß auf den Fortgang des Aufstandes hatte, wie sie sich jetzt in der Lage zeigen würde denselben zum Stillstand zu bringen. Fürst Richard Metternich soll, wie man der „O. D. P.“ aus Paris schreibt, bei der ersten Kunde von diesem Vorschlage, ohne die Instruktionen seiner Regierung abzuwarten, erklärt haben, daß diese hierauf keinesfalls eingehen werde. Ein Waffenstillstand — sagte er — könne nur zwei Mächten, die als Belligerenten anerkannt sind, vorgeschlagen werden. Von einer Anerkennung der Rechte der Insurrektion sei aber Oesterreich weit entfernt.

Das geheime Comité in Warschau, die National-Regierung, wie dasselbe genannt wird, hat schon verschiedene Instruktionen und Befehle gegeben, von denen jedoch kein Erlass so merkwürdig ist, als der, den die „K. Z.“ bringt, denn er enthält nichts weniger, als die ganze Instruktion für den Partisanenkrieg. Es ist daraus das ganze Vorgehen der Insurgenten, ihre ganze Kriegsführung erklärlich. Jedes Mittel wird als gut bezeichnet, sobald es dient den beabsichtigten Zweck zu erreichen. — eine Theorie, die schrecklich und verbrecherisch zugleich ist. Daß aber die Instruktion genau befolgt wird, davon geben die Vorfälle auf dem Insurrektionschauplatz, die verschiedenen Morde u. Zeugniß. Den Russen können diese Maßregeln längst kein Geheimniß sein; sie haben im Süden bereits Mittel gefunden, ihnen entgegenzuwirken, und fangen auch an, derlei im Norden in Vollzug zu setzen. Man kann mit solchen Mitteln ein Heer und ein Reich nicht erschüttern. In Spanien stand den Guerrillas das englische Heer zur Seite und die Hauptkraft Frankreichs wurde in anderen Ländern beschäftigt; in Polen ist es ein reines Aufopfern der eigenen Landeskinde, deren Blut auf die Häupter des Aufstandes fällt.

Oesterreich.

Wien. Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna haben zum Bau eines Kirchleins in dem armen Gebirgsdorse Podenzoi, Provinz Belluno, 200 fl. zu spenden geruht.

Wien. Ihre k. k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Sophie haben zwei Häuser mit Grundstücken in Hallstadt und Traunkirchen angekauft und diese Realitäten sammt bedeutenden Kapitalien in

Staatsobligationen zum Behufe der Errichtung und Erhaltung von Kleinkinderbewahranstalten für ewige Zeiten großmüthigst gewidmet.

Wien. Während einerseits verlautet, daß der Posten eines k. k. Gesandten in Petersburg in Anbetracht der eigenthümlichen Zeitverhältnisse unbesetzt bleiben soll, wird von anderer Seite versichert, daß man sich betreffenden Orts sehr angelegentlich mit der Besetzung dieses wichtigen Postens beschäftigt, und daß die Wahl eines geeigneten Nachfolgers des Grafen Friedrich Thun nur durch den täglich fühlbarer werdenden Mangel an Diplomaten verzögert wird. In diplomatischen Kreisen verlautet über diesen Nachfolger noch nichts Bestimmtes, doch hört man verschiedene Namen auf's Tapet bringen, die mehr oder weniger Chancen für den bezeichneten Posten haben dürften. Graf Blome wird seit den identischen Noten immer zuerst genannt, so oft es einen wichtigen diplomatischen Posten zu besetzen gibt, doch fehlt es nicht an Bedenken gegen diese Wahl für Petersburg, denn man hat verschiedene Gründe zu der Annahme, daß Graf Blome gerade am russischen Hofe keine persona grata sein dürfte. Nach ihm nannte man den Fürsten Schönburg, dormalen Gesandten in München, und den k. k. Gesandten in Hannover, Grafen Zugelheim; allein Ersterer scheint für den Petersburger Posten noch zu jung zu sein, während dem Letzteren, bei seinem kränklichen Zustande, Gesundheits-Rücksichten entgegenstehen. Nun bezeichnet man einerseits den Baron Brenner, unseren Repräsentanten in Kopenhagen, als eventuellen Gesandten in Petersburg, während andererseits der Baron Hübner, wie und da auch der Gouverneur in Galizien, JME. Graf Mensdorff-Pouilly, und noch eine andere militärische Persönlichkeit genannt werden.

G. C. Wie bereits bekannt, haben sich die Herren Joseph Fürst Colloredo-Mannsfeld, Anton Freiherr v. Doblhoff-Dier, Eduard Freiherr v. Hohenbruck, Karl Fürst Jablanowsky und Louis Merton behufs der Gründung einer neuen österreichischen transatlantischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu einem Konföderium vereinigt und in Betreff der Erlangung der nöthigen Konzession für die Konstituierung dieser Gesellschaft auch bereits bei der k. k. Regierung die nöthigen Schritte gethan. Die projektierte Gesellschaft, welche das nöthige Gesellschaftskapital im Betrage von 20 Millionen bereits sichergestellt hat, will ihre künftige Thätigkeit auf drei Hauptzielpunkte richten:

a. in erster Linie auf den Personen- und Frachtenverkehr zwischen dem mittelländischen Meere und der Ostküste von Amerika,

b. in der im großen Maßstabe einzurichtenden eigenen Werfte in Triest Schiffbauten nicht bloß für eigene, sondern auch für fremde Rechnung auszuführen, und

c. als Vorbedingung einer gedeihlichen Entwicklung des Unternehmens die zur Regulirung des Triester Hafens nöthigen Hafenbauten auszuführen, wie auch Lagermagazine zu errichten.

Wien, 13. Mai. Die reichsräthliche Staats-Schulden-Kommission ist in dieser Woche wieder zu Plenarsitzungen zusammengetreten. Sie ist theilweise mit Organisirung, theilweise mit Kontrollirung beschäftigt. Nachdem der Reichsrath bald zusammentreten wird, fällt der Kommission auch die Verfassung des Berichtes zu, welchen sie demselben über ihre bisherige Wirksamkeit dem Gesetze gemäß zu erstatten hat.

— Die „Brünner Ztg.“ meldet aus Olmütz, 11. Mai: Oesterreich suchte eine Abtheilung Polen zu entweichen, von denen jedoch die meisten wieder zu Stande gebracht worden sind. Wegen der vielen Fluchtversuche und der wirklich vorgenommenen Entweichungen sind verschärfte Ueberwachungsmaßregeln getroffen worden, zu welchem Behufe auch der k. k.

Polizei-Direktor aus Brünn gestern hierorts eingetroffen ist.

Wien, 13. Mai. In der Sektion für das Unterrichtswesen geht man, wie die C. D. Ztg. erzählt, damit um, eine neue Rigorosen-Ordnung zu entwerfen. Hofrath Rokitsan'sky soll hierauf vornehmlich sein Augenmerk gerichtet haben, da man bei der bestehenden Prüfungsweise nicht im Stande ist, dafür zu garantiren, daß die approbirten Aerzte den alten Ruf der Hochschule aufrecht erhalten würden. Ebenso will man den technischen Studien und ihrer Reorganisation ein strenges Augenmerk widmen. — Der Entwurf einer Konkursordnung dürfte noch im Laufe dieser Woche den Verhandlungen des Staatsrathes unterbreitet werden.

Prag, 11. Mai. Bekannt ist die Angelegenheit des israelitischen Kandidaten der Rechte, welcher beim hiesigen Professoren-Kollegium das Bittgesuch einreichte, behufs Erlangung der Würde eines Juris utriusque Doctor, die strenge Prüfung aus dem kanonischen Rechte ablegen zu dürfen. Das Professoren-Kollegium wies dieß Gesuch ab, dasselbe Schicksal hatte es beim hiesigen akademischen Senate, und auch das Doktoren-Kollegium der juridischen Fakultät sprach sich in einer außerordentlichen Sitzung mit Majorität dagegen aus. Gegen diese Entscheidungen hatte der Kandidat den Rekurs an das Staatsministerium ergriffen, und bei der Anwesenheit des Staatsministers in Prag persönlich demselben die Angelegenheit vorgebracht. Nachdem nun die Angelegenheit 15 Monate lang in der Schwebe geblieben war, ist dieser Tage die Entscheidung des Staatsministeriums herabgelangt. Dieselbe lautet ganz lakonisch: „Das hohe k. l. Staatsministerium hat es für gut befunden, sich den konsensuellen Entscheidungen der akademischen Lehrkörper dem vollen Inhalte nach anzuschließen.“ Damit ist nun der Prinzipienstreit erledigt, und die Israeliten werden bis auf Weiteres nur als Juris civilis Doctores figuriren.

Deutschland.

Berlin, 11. Mai. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses sprachen namentlich Hoyerbeck und Sybel sehr glänzend. Ersterer sagte: Auf die Frage des Kriegsministers, ob man die Landwehr lieber in's Feld als in die Festungen schicken solle, antwortete er mit Ja! Das Land werde ebenso antworten, wenn das verfassungsmäßige Mittel der Auflösung angewandt würde. Auf die Frage: was wir böten? sei die Antwort: Dieser Regierung nichts, einer verfassungstreuen nach Wiederherstellung von Recht und Verfassung die Liebe und das Vertrauen des Volkes. Sybel sagt: Wir bieten Recht und Gesetz, welches sowohl die Willkür der Krone als die Willkür des Parlaments ausschließt. Die Reorganisation habe ihren Zweck verfehlt, weil sie nicht auf gesundem politischen Boden erwachsen sei. Friedrich II. habe oft Bataillone und Regimenter aufgelöst, wenn sie die Finanzkraft des Landes überschritten. Die Reorganisation sei ein unpreussisches Werk, sie entspreche nicht dem Geiste des Gesetzes von 1814. Das System dieses Gesetzes sei allmählig von Grund aus zerstört worden. Die Minister möchten unterlassen, von Patriotismus zu sprechen, nachdem sie die Verfassung verletzt hätten. Der beste Beweis ihres Patriotismus würde ihr Rücktritt sein. — Der

Kriegsminister nennt eine solche Ermahnung eine unberechtigte Anmaßung.

Vize-Präsident v. Bockum-Dolffs: Ich muß den Herrn Kriegsminister unterbrechen. Kriegsminister v. Roon: Ich bitte, mich nicht zu unterbrechen. . . . Vize-Präsident v. Bockum-Dolffs (unter Schellen mit der Glocke): Ich habe zu sprechen und ich unterbreche den Herrn Kriegsminister.

Kriegsminister v. Roon: Ich muß um Verzeihung bitten, ich habe das Wort und werde es nicht fortgeben. (Glocke des Präsidenten.) Ich habe das Wort, das steht mir nach der Verfassung zu und keine Schelle und kein Winken und keine Unterbrechung. — — — (Glocke des Präsidenten. Ruf: zur Ordnung und große Unruhe.) Vize-Präsident von Bockum-Dolffs: Wenn ich den Herrn Kriegsminister zu unterbrechen habe, so hat er zu schweigen (viele Stimmen rechts: Oh! oh! — lebhaftes Bravo links) und zu dem Ende bediene ich mich der Glocke, und wenn der Herr Minister dem nicht Folge geben sollte, so verlange ich jetzt, mir meinen Hut zu bringen.

Kriegsminister v. Roon: Ich habe gar nichts dagegen, wenn der Herr Präsident seinen Hut — (viele Stimmen links: „Schweigen“) sich bringen lassen will; ich muß aber bemerken — (große Unruhe und laute Zurufe von links) m. S., 350 Stimmen sind lauter als eine, ich verlange mein konstitutionelles Recht, ich kann sprechen nach der Verfassung, wenn ich will, und es hat Niemand das Recht, mich zu unterbrechen.

Vize-Präsident v. Bockum-Dolffs (unter wiederholten Zeichen mit der Glocke): Ich unterbreche den Herrn Kriegsminister. Wenn der Präsident spricht, so hat hier Jeder zu schweigen, und Jeder, der hier im Hause ist, sei es hier unten, sei es auf den Tribünen, er hat dem Präsidenten Folge zu geben, und wenn hier wirklich etwas vorgekommen wäre, was gegen die Ordnung des Hauses verstoßen hätte, so würde es meine Sache gewesen sein, das zurügen. Ich habe das nicht gethan, denn der Herr Vorredner hat sich in seinem Rechte befunden. (Bravo links, Zischen rechts.) Jetzt ertheile ich dem Herrn Kriegsminister das Wort.

Kriegsminister v. Roon: Ich muß bemerken, daß ich wiederholt protestire gegen das Recht, welches der Herr Präsident sich der k. Regierung gegenüber nimmt. Ich meine, die Befugniß des Herrn Präsidenten geht, wie schon bei einer früheren Gelegenheit gesagt worden ist, bis an diesen Tisch und nicht weiter! (Heftiger Widerspruch links und Zischen rechts. — Große Unruhe. — Der Vize-Präsident v. Bockum-Dolffs bedeckt sein Haupt und alle Mitglieder erheben sich, links unter lebhaftem Bravo!) Vize-Präsident v. Bockum-Dolffs: Das heißt, die Sitzung ist für eine Stunde vertagt. (Vertagung der Sitzung 12 Uhr 50 Min. Der Kriegsminister und seine Kommissarien verlassen das Haus.)

Nach Wiedereröffnung der Sitzung um 2 Uhr erschienen nur die beiden Kommissarien des Kriegsministers und Oberst v. Bode erklärte, daß die Herren Minister behindert seien, der heutigen Sitzung weiter beizuwohnen.

Um 3 Uhr 54 Min. wird die Sitzung wieder eröffnet. Herr v. Roon ist abwesend. Der Regierungskommissär erklärt, der Minister sei verhindert,

der heutigen Sitzung weiter beizuwohnen. Herr v. Bineke ermahnt zur Vermeidung von Persönlichkeiten.

— Aus **Berlin**, 13. d., bringt das „Vaterland“ folgendes Telegramm, dessen Inhalt uns sehr abenteuerlicher Natur zu sein scheint: „Die Minister Herr v. Bismarck und Herr v. Roon sind darüber einig geworden, dem König die unverwehrt Auflösung der Kammer anzurathen. Englische Rathschläge halten ihnen zur Stunde noch das Gegengewicht. Prinz Friedrich Karl kehrt zurück (aus Rußland nämlich). Die rheinischen Festungen werden in aller Stille armirt; ebenso Colberg und die ganze Ostsee am Ostseestrande. Die Folgen der Armee-Reorganisation zeigen sich. Wir haben ein augenblicklich schlagfertiges Heer. Ein Brief des Königs Leopold (der Belgier) sagt, daß die Hoffnung auf Frieden nur noch bei England lände; Frankreich bereite den Krieg; der Kongreß werde nur wenige Wochen, vielleicht nur Tage dauern. Belgien werde gezwungen sein, aus seiner Neutralität zu treten; es hoffe auf die Einsicht Englands und auf die Veränderung der preussischen Politik.“

Frankreich.

Paris, 10 Mai. Die diplomatische Soirée, welche am 7. bei Herrn Drouin de Lhuys stattfand, ist von großer Bedeutung gewesen durch die Eröffnungen, welche der Minister den vornehmsten Gesandten bei dieser Gelegenheit gemacht hat. Diese Eröffnungen bezogen sich auf den Weg, den die französische Regierung in der neuen Phase der polnischen Verhandlungen einzuhalten gedenkt. Insbesondere eifrig und lange unterhielt sich der Minister mit den Herren Baron Budberg und Graf v. d. Goltz. Drouin de Lhuys erklärte dem russischen und preussischen Botschafter u. A., daß der Kaiser entschlossen sei, ohne Verzug eine Uebereinstimmung der Großmächte herbeizuführen, um mit Rußland die Grundlagen einer Reorganisation Polens festzustellen. Das russische Cabinet könne sich, hob der Minister hervor, einer solchen Untersuchung der Sachlage nicht entziehen, nachdem es zugegeben habe, daß die polnische Angelegenheit eine Frage der europäischen Ordnung sei. Auf diesem Punkte bestand der Minister vorzugsweise und seine Sprache, die auf einen feststehenden Entschluß hindeutet, scheint einen tiefen Eindruck auf die beiden Diplomaten hervorgebracht zu haben. Unmittelbar nach dieser Soirée im Hotel am Quai d'Orsay soll der Minister den Entwurf eines Zirkulars redigirt haben, worin die Mächte eingeladen werden, sich über den Zusammentritt einer Konferenz zur Aufstellung eines Programms der polnischen Frage zu verständigen. Bevor indeß dieses Zirkular nach Wien, London und Petersburg abgeht, hat das französische Cabinet in den zwei letzten Tagen sich bemüht, die Stimmung Englands zu sondiren. England akzeptirt im Prinzip das Projekt der Konferenz, will aber vorher die Basen der Verhandlung genau festgestellt wissen. Das wird aber kaum geschehen können und somit ist die Zustimmung Englands nur als eine bedingungsweise zu betrachten.

Schweden und Norwegen.

Aus **Stockholm** wird geschrieben, daß in der Ostsee, in dem finnländischen Golfe und besonders an den Küsten Estlands und Kurlands eine Anzahl rus-

Feuilleton.

Laibacher Maudereien.

(Malak — Die Kastanien — Die ersten Früchte — Die Straßensugend — Landpartien — Das Omnibusunternehmen — Ziaer — Wovon man spricht — Das Landesarmee-Kommando — Laib — Der „Australier“.)

„Im Maien, im Maien, ist's lieblich und schön“ beginnt ein altes Volkslied, und daß es Recht hat, sehen wir heuer wieder. Wohin das Auge blickt, herrscht Blütenfülle und Leppigkeit, die Wälder rauschen im herrlichsten Grün, die Aehrenfelder wogen wie so viel Meere, die Wiesen prangen im buntesten Farbenschmuck, und die Kastanien — das sind die prächtigsten Kandelaber mit zahllosen Blütenflammen, bestimmt, die Lenzgeschenke recht zu beleuchten. Ein Gang durch unsre Alleen, durch den Giardino pubblico — die Sternallee — oder durch die Lattermannsallee bietet einen wahren Genuß; so blüthenreich meinen wir die dichtlaubigen Kastanienbäume noch gar nicht gesehen zu haben. — Es sind erst wenige Wochen, daß die Natur mit dem Blühen im Allgemeinen begonnen hat, und schon beschenkt sie uns mit Früchten; Kirichen und Erdbeeren heißen diese Erstlinge, deren Erscheinen namentlich von der Jugend mit großer Freude begrüßt wird. Mit lästernen Mienen umstehen barfußige Buben und kleine Mädchen, bei denen „das schöne Geschlecht“ noch in ein gewisses Dunkel, Schmutz genannt, gehüllt ist,

die Oehstlerinnen, die mit Argusaugen darüber wachen, damit nicht einer der Buben sein angeborenes Rechtsgefühl bezüglich des individuellen Besitzes durch eine Annexion bethätige. Sie ist nicht gerade wohl erzogen, diese in der Sternallee tagsüber herumlungende, oder „hinter dem Wasser“ ihre lärmenden Spiele treibende, oder am Bahnhofe Fremde und Einheimische belästigende Jugend. An Tagen, wenn Mustl in der Sternallee ist, treibt sie besonders ihr freches Wesen, und das prominente Publikum wäre dem Herrn Bürgermeister gewiß sehr dankbar, wenn er die Kompetenz des Mannes mit dem grün-weißen Bande auch auf die liebe Straßensugend ausdehnen würde, und dieselbe etwas im Zaume halten ließe.

Das gesellige Leben treibt jetzt auch seine Mai-Blüthen; es sind das die Landpartien in die Umgegend der Stadt. Es gibt sehr viel schöne Punkte, welche ein lohnendes Ziel für derlei Ausflüge abgeben; allein manche derselben sind nicht allgemein bekannt. Ein, solche Vergnügungsfahrten beförderndes Unternehmen ist die Einrichtung einer Omnibus-Fahrt nach beliebigen Orten. Wir haben schon oft bedauert, daß sich hier so wenig Unternehmungsgeist zeigt, und freuen uns, das kleinste Symptom vorzeichnen zu können, welches das Erwachen dieses für das Prosperiren unserer Stadt so notwendigen Geistes andeutet. Wir wünschen, daß das Unternehmen des Herrn Novak Anklang finde, und zwar so, daß er sich veranlaßt sieht, es nicht bei einem Omnibus bewenden zu lassen, glauben aber, das wird um so eher geschehen, je billiger die Preise für die nicht weit entfernten Vergnügungsorte gehalten werden.

Auch als den Anfang einer Verbesserung unseres Straßenwesens betrachten wir dieß Unternehmen, denn wenn es sich rentirt, wird der Unternehmer gewiß noch mehr, und zwar moderne, elegante Wagen halten, und die alten Kumpelkassen, welche bei gutem Wetter dem Fremden ein gelindes Gruseln verursachen, bei schlechtem Wetter aber, und besonders Nachts gar nicht am Bahnhofe erscheinen, werden ins Reich der Mythe verwickeln.

Wovon die Gesellschaft am meisten spricht, das hat ihr Interesse am meisten erregt, und das muß der Feuilletonist verzeichnen, will er eine getreue Wochenchronik geben. Wovon sprach man nun hier in der letzten Zeit sehr viel? Von den Versuchen, welche gemacht worden sind, um die Ueberfüllung des Landesarmee-Kommando's von Udine hierher zu erlangen. Wir wissen nicht, ob die Versuche etwelche positive Resultate gehabt haben; müssen aber konstatiren, die große Mehrzahl der Bewohner unsrer Stadt hat einsehen gelernt, daß es nothwendig ist, Laibach neue Lebensadern zuzuführen, nachdem die alten Kanäle des Erwerbs verstopft worden sind. Als vorthellhaft betrachtet man nun das Herbeiziehen einer bedeutenden Anzahl von Konsumenten, und es ist ganz richtig, daß dort, wo der Konsum gesteigert wird, auch die Produktion fruchtbarer Boden findet. Auf Eins aber müssen wir aufmerksam machen, nämlich, daß, falls die erwähnten Versuche ein Gelingen zur Folge hätten, es Pflicht der Stadt ist, dafür zu sorgen, daß mit das gesellige Leben mehr Abwechslung und Konfort erhalte. Verkehrsmittel im Innern der Stadt müssen geschaffen, Verschönerungen in Angriff ge-

fischer Kriegsschiffe kreuzt, um jeden Versuch einer Landung polnischer Freiwilligen zu verhindern. Alle Handelsschiffe, welche den russischen Schiffen begegnen, werden von denselben durchsucht.

Tagesbericht.

Laibach, 16. Mai.

Morgen findet die Eröffnung des Bahnhofgartens Statt, und wird die Musikkapelle des Regiments Hohenlohe dort spielen.

Nächst der Sternallee wird soeben eine große Bude gebaut, in welcher die Kallenbergsche Menagerie zur Schau ausgestellt wird. Dieselbe soll reich an interessanten Thieren sein.

Aus dem Küstenlande wird berichtet, daß die in dem Bezirke Castellnuovo zur Beobachtung gelangte Kinderpest in den Orten Castellnuovo und Sabonje keine weiteren Opfer forderte, daß dieselbe jedoch in der Ortschaft Pregarje am 7. d. M. konstatiert wurde, in deren Folge 3 Stücke verendeten und 4 kranke und 3 seuchenverdächtige der Keule überliefert wurden.

Im Bezirke Sessana ist die Seuche in dem Dorfe Barka zur Beobachtung gelangt, ein Kind ist gefallen, ein krankes und zwei seuchenverdächtige wurden gekuht.

Bis nun hat die Kinderpest noch keinen Ort ihres ursprünglichen Auftretens überschritten. Alle versuchten Ortschaften sind streng cernirt, und die diebställigen Bezirke an deren Grenzen abgesperrt.

Den behördlichen Anordnungen wird durch die entsprechende Anzahl von Militär-Assistenz-Mannschaft der nöthige Nachdruck verliehen.

Aus dem Agramer Komitate wird berichtet, daß die im Bereiche desselben wieder ausgebrochene Kinderpest leider noch immer zunimmt. In den versuchten Bezirken von Bania, Ribnik und Severin sind im Zeitraume vom 11. bis 18. April 1. J. 47 neue Fälle zugewachsen. In allen 3 Bezirken sind seit dem Wiederausbruche der Kinderpest bei einem Gesamtstande von 1394 Stück Hornviehes 134 Stück erkrankt, 24 Stück genesen, 79 umgestanden und 6 Stück gekuht worden. Der Gesamtverlust an Kindern beträgt daher 85 Stück.

Ferner sind in den Bezirken Sissek und Ozalj neue Fälle der gedachten Viehseuche vorgekommen, und zwar im ersteren Bezirke im Orte Zabno, wo 2 Ochsen, 6 Kühe, 1 Stier und 2 Kälber umgestanden sind, und im letzteren zu Winklowerch, wo 1 Ochs an der Kinderpest gefallen ist.

Die vorgeschriebenen veterinär-polizeilichen Maßregeln werden überall auf das Genaueste durchgeführt.

Vermischte Nachrichten.

Aus der Umgebung von Radnic bei Prag wird von der zufälligen Entdeckung einer vor langer Zeit begangenen Mordthat berichtet: Bei einem Streite zweier Ehegatten warf ein Weib ihrem Gatten, welcher sie eine Diebin schalt, vor, daß er der Sohn des Mörders eines Müllers sei. Einige Personen, die dieses hörten, erinnerten sich, daß vor etwa 25 Jahren in der dortigen Gegend ein gräßlicher Raubmord an der Familie eines Müllers verübt worden war, wobei es den angestregten Bemühungen der Gerichte nicht gelungen war, den Thätern auf die Spur zu kommen, welche jetzt zufällig aufgefunden zu sein scheint.

nommen, und auch für das Vergnügen der Konsumenten muß Sorge getragen werden. Das Theater muß von Seite der Stadt subventionirt werden, damit der Unternehmer sowohl Schauspiel als Oper bieten kann, eine städtische Musikkapelle muß errichtet werden u. Wäre bisher in dieser Beziehung mehr gethan worden, so hätten sich in Laibach mehr von ihren Renten oder Pensionen lebenden Leute niedergelassen, denen Stadt und Umgebung sehr gefallen hat, die aber das Leben zu langweilig fanden, und Graz vorzogen. Wie gesagt, wird das Landesarmee-Kommando hierher verlegt werden, was nur zu wünschen ist, so treten auch Pflichten an die Bürger heran, Pflichten, welche mit materiellen Leistungen identisch sind. Die Furcht, daß das Leben dann auch theurer werde, ist unbegründet; im Anfang werden Wohnungen und Lebensmittel zwar im Preise steigen, es wird sich das aber bald wieder angleichen.

Das zweite, von dem man viel sprach, waren die Konzerte des Violinvirtuosen Laub. Das Spiel des Künstlers hat selbst das große Publikum, das für derlei Leistungen kein besonderes Verständnis hat, hingegerissen, und wenn von einem „allgemeinen Verlangen“ nach einem dritten Konzerte die Rede ist, so ist das so zu nehmen, daß dieß Verlangen auch außerhalb des kleinen Kreises von Kunstfreunden ausgesprochen wurde, Laub ist eine der wenigen Koriphäen

— Fürst Michael von Serbien soll Willens sein, seine sämtlichen in Oesterreich gelegenen Güter, darunter auch sein Palais in Wien, zu verkaufen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Lemberg, 14. Mai. Gerüchtweise verlautet, der Aufstand in einigen Bezirken Podoliens und Volhyniens sei bereits ausgebrochen. Die Zerspaltung des Jezioranski'schen Korps bestätigt sich. Jezioranski hatte zuletzt kaum mehr 300 Mann, die sich ohne Gefecht zerstreuten. 150 Mann von diesem Korps sind in Galizien angehalten worden, viele scheinen noch in den Waldungen herumzuirren. 26 dem Czachowski'schen Korps angehörige Insurgenten wurden nach Rzeszow gebracht. Dieselben bestätigen die Zerspaltung dieses Korps bei Ozarow. Czachowski selbst zog mit einem geringen Theile seiner Leute nach den Wäldern von Swienty-Arzyz.

Lemberg, 14. Mai. Aus Brody wird telegraphisch gemeldet: 600 gut bewaffnete und ausgerüstete Reiter sind am 10. d. in Lubar eingerückt, erhielten da eine Verstärkung von 200 Mann und sind um 11. unter Anführung der Brüder Dumir nach Ostropol und Labun gezogen.

Krakau, 14. Mai. Die Russen haben sich von den Grenzen des Krakauer Gebietes ins Innere gezogen und konzentriren sich in Niechow.

Triest, 14. Mai. (Ueberlandspost mit Nachrichten aus Calcutta bis 8. April, aus Hongkong bis 1. April.)

„General d'Argoibelle wurde zum Nachfolger des beim Angriffe auf Schao-Sing gefallenen Befehlshabers des französisch-chinesischen Korps ernannt. Die Rebellen räumten Schao-Sing und Schou-San und zogen sich auf Hongchow zurück. Die Rebellen wurden aus der Umgegend Kingpo's vertrieben. Der englische Konsul Gibson wurde beim Angriff auf die Rebellen nächst Tsient-Tsin verwundet. Englische Truppen wurden in Taku auf Befehl des Gesandten Bruce zurückgehalten. Die Expedition zum Entsatze von Tuschuan ist am 21. März von Sun-Kiang abgegangen. Es heißt, der nach Japan abgegangene Admiral Kooper werde eine Demonstration in Osaka machen, im Nothfalle gemeinschaftlich mit den Franzosen die Lutschu-Inseln und andere den fremden feindlichen Daimios gehörige Inseln besetzen. Die Japanesen kaufen fortwährend Dampfer und Munition. Es heißt, sie wollen die Vermittlung des amerikanischen Gesandten ansprechen. In Jeddo herrscht große Aufregung gegen die Fremden.“

Berlin, 14. Mai. Man versichert, das Staats-Ministerium habe seine Demission angeboten. Die Mitglieder des Herrenhauses sind vom Präsidenten Grafen Stolberg auf telegraphischem Wege zu einer für morgen anberaumten Sitzung einberufen.

Paris, 14. Mai. Das Konferenzprojekt wird als gescheitert betrachtet. Oesterreich hat sich dagegen ausgesprochen, England machte eine Einstellung der Feindseligkeiten auf dem polnischen Kriegsschauplatze zur ersten Bedingung seiner Zustimmung zur Abhaltung einer Konferenz. Die Absendung der neuen Noten der drei Großmächte nach Petersburg erfolgt in den ersten Tagen der nächsten Woche. Gerüchtweise verlautet von einer neuen Reise des Fürsten Metternich nach Wien.

Paris, 14. Mai. Offizielle Berichte bestätigen, der „Patrie“ zufolge, die Einnahme der Stadt Puebla, mit Ausnahme zweier Forts, deren Uebergabe ohne Schwertstreich unvermeidlich sei. Der Widerstand war ein erbitterter. Haus für Haus mußte genommen werden.

Athen, 9. Mai. Das Budget wurde votirt, die Grundsteuer auf fünf Prozent herabgesetzt, die Gebäudesteuer erhöht. Die Entlassungen des Ministerpräsidenten, der Minister des Innern, des Aeußern und der Finanzen wurden angenommen. In Folge wiederholter Gewaltthaten der griechischen Soldaten gegen fremde Unterthanen, namentlich brutaler Mißhandlung einer der hiesigen französischen Kunstreiter-Gesellschaft angehörigen österreichischen Unterthanin richteten der französische und der englische Gesandte ernste Noten an die Regierung. Letzterer drohte mit Entfernung, wenn nicht energische Maßregeln getroffen werden. Auch der österreichische Gesandte reichte eine Note ein. Die Nationalversammlung beauftragte den Minister des Aeußern, ihr Bedauern auszudrücken, und wies die Regierung an, die Schuldigen rasch und streng zu strafen. Der hiesige Platzkommandant verbot den Soldaten, sich nach Zapfenstreich in den Straßen zu zeigen. Die Patrouillen haben auf Ungehorsame zu feuern. Zehn von den Attentätern auf die Kunstreiter wurden bereits verhaftet. In Nauplia entstand ein Konflikt zwischen der Garnison und der Gendarmen.

Aegypten, 7. Mai. Eine ägyptische Dampfschiffahrtsgesellschaft zur Beschiffung der türkischen Ufer des Mittelmeeres und der Küsten des rothen Meeres, mit 400.000 Pfd. St. Kapital, hat sich konstituiert. Die Regierung garantiert sechs Prozent, der Vizekönig reservirt sich den vierten Theil der Aktien und tritt acht Dampfer ab. Unter ähnlichen Begünstigungen hat sich eine Remorqueur-Gesellschaft auf dem Nil gebildet.

Rhodus, 5. Mai. In 22 Dörfern von den 44, welche die Insel zählt, sind von 2700 Häusern 2050 gänzlich zerstört. Die Erberschütterungen dauern fort.

New-York, 2. Mai. Die Bundesarmee unter Hooker hat den Rappahannock überschritten; dieselbe hat die Vorposten der Konföderirten überrascht und 400 Gefangene gemacht. Die Bundestruppen haben den Golf zwischen Vicksburg und Port Hudson besetzt. Das Gerücht, daß Agenten wegen einer Anleihe nach Europa reisten, ist falsch.

Getreide-Durchschnitts-Preise in Laibach
am 13. Mai 1863.

| Ein Mæhen | Marktpreise | | Magazinspreise | |
|----------------------|------------------|-----|----------------|-----|
| | in österr. Währ. | | | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Weizen | — | — | 4 | 85 |
| Korn | — | — | 2 | 99 |
| Gerste | — | — | 2 | 80 |
| Hafer | — | — | 2 | 21 |
| Halbfrucht | — | — | 3 | 77 |
| Heiden | — | — | 2 | 43 |
| Hirse | — | — | 2 | 85 |
| Kukuruz | — | — | 2 | 90 |

des Geigenspiels, welche gegenwärtig genannt werden, und wir schätzen es für ein besonderes Glück, daß er hier konzertirt und uns mit den Tönen seiner Geige erfreut. Wir haben den Künstler auch im Privatkreise im Quartettspiel gehört und zählen diese Stunden zu den genußreichsten, die wir erlebt haben. Sein markiges, ausdrucksvolles, elegantes Spiel flößte selbst den Mitwirkenden eine Begeisterung ein, so daß der Vortrag von der schönsten Wirkung wurde. Er spielte in Quartetten von Mozart, Beethoven und Beil; auch den Anfang eines Quartettes, an dem er selbst arbeitet, hörten wir, und nach dem Bruchstück zu urtheilen wird es ein sehr interessantes Tonstück werden.

Das heutige Konzert wird, wie das Programm vermuthen läßt, ein sehr genußreiches werden. Vor Allem freuen wir uns auf das Mendelssohn'sche Konzert, das Laub bereits bei seinem ersten Auftreten hier spielte, und in welchem er seine ganze Meisterschaft offenbart. Laub's eigentliche Größe liegt im Vortrage klassischer Musik; hier weiß er den Adel seines Spiels zur Geltung zu bringen, hier zeigt er durch tiefes Verständnis der Komposition, daß er nicht zu jenen Virtuosen gehört, denen die Ausbildung der Technik allein Zweck und Ziel der Kunst ist; hier stellt er sich als wahrer Künstler dar. Wer das Mendelssohn'sche Konzert von Laub noch nicht spielen

gehört hat, der versäume diesmal nicht, zu erscheinen, denn diese einzige Piece ist des Besuches werth.

In einigen Kreisen hat auch der „Mann aus Australien“ Stoff zur Konversation gegeben, und von vielen Seiten hörte man Aeußerungen der gerechtesten Indignation darüber, daß es gestattet sei, ein menschliches Wesen wie ein wildes Thier dem Publikum vorzuführen. Empörend für das Gefühl war der Gedanke allerdings, daß hier der Mensch (das Ebenbild Gottes) als Schaustück für die gaffende Menge diene. Allein, wir dachten, als wir ihn sahen: der Teufel ist nie so schwarz, als er gemalt wird. Von anderer Seite wieder, wo die Abstammung und Geschichte des braunen, strupphaarigen Mannes nicht geglaubt, sondern der „Australier“ als „Pustensohn“ betrachtet wurde, hörte man tadelnde Stimmen darüber, daß dem Betrüge nicht gesteuert werde. Die Theorie des Mundus vult decipi, ergo decipiatur, gefällt eben nur Dem, welcher den praktischen Vortheil davon hat. Auffallend aber ist, daß jetzt, da sich eben eine Kontroverse über den „Australier“ zu entspinnen begann, der Gegenstand des Streites sammt seinem Herrn plötzlich die Stadt verlassen hat. Er ist vielleicht wieder nach den Feuerlandsinseln gereist, die Monsieur Levasseur in wahrscheinlich französischer Wissenschaftlichkeit zu Australien zählt!

